



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Nr. 12

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

8. 5. 1985, Nr. 12, 2. Jg.



- Hannover - Messe
- Strukturelles Kleben
- Robotertechnik
- Brauerei - Villa

AUS DEM INHALT:

	Seite
Prof. Monien neuer Prorektor.....	3
Uni-GH auf der Hannover-Messe	4
Strukturelles Kleben	6
Zukunftsweisende Robotertechnik	7
Lehrfilm 'modernes Lackieren'	8
Studiengang Landespflege, Teil 2	10
Kurz berichtet	11
Grund zum Feiern: Prof. Schrader	13
Personalien	13
Stiftungsprofessur	14
Diskussion um 'Brauerei-Villa'	15
Unifördergesellschaft: Mitglied werden	16

IMPRESSUM:

Herausgeber: Pressestelle der
Universität - Gesamthochschule -
Paderborn
Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

ZUM TITELBLATT: Hannover-Messe: In Halle 7 aufgebaut war der Gemeinschaftsstand nordrhein-westfälischer Hochschulen. Über das Engagement der Uni-GH Paderborn berichten wir ausführlich ab Seite 4.

Universitätsreden: Die Schriftenreihe 'Paderborner Universitätsreden' ist nun mit ihrer zweiten Nummer erschienen. Titel: 'Leipzig ist unerschöpflich - Über die vier Arten von DDR-Literatur heute'. Autor Erich Loest, Gastdozent an der Uni-GH im vergangenen Wintersemester, gibt hier seine Erfahrungen mit dem DDR-Literaturbetrieb als Kenner und unmittelbarer Betroffener wieder. Kurze Anmerkungen von Prof. Dr. Hartmut Steinecke informieren in einer Nachbemerkung über die 'Paderborner Gast-Dozentur für Schriftsteller'.

+

Geld: 1021 Mark monatlich hat jeder Paderborner Student. Mit diesem statistischen Mittelwert überraschte eine Studie der Industrie- und Handelskammer, Zweigstelle Paderborn, einen Großteil der Studenten. All denjenigen, die diese

'Traumgrenze' nicht erreichen, sei versichert: die angenommenen Einkommen sind, angelehnt an eine Untersuchung in Gießen, "hochgerechnet" worden. Eine Befragung der Paderborner Studenten hat nicht stattgefunden.

+

In eigener Sache: Cornelia Filter, Pressereferentin der Uni-GH und in dieser Eigenschaft u.a. Mitherausgeberin der 'hm' hat zum 1. April die Pressestelle verlassen. Die gelernte Journalistin arbeitet jetzt wieder in einer Zeitungsredaktion.

+

Gastronomie: Die Campus-Gastronomie ist noch nicht total ausgelastet. Das 'Bistro' am Fuße des Gebäudesockels D lädt, zu vernünftigen Preisen, wochentags bis 23.00 Uhr ein. Motto: Nach dem Sport ins 'Bistro'. Nicht nur Sportler sollten sich angesprochen fühlen.

Ausstellung: 'Bilderbücher und Bücher zu Bildern' heißt eine Ausstellung von Professor Walter Schrader (Fachbereich 4). Schraders Werke sind bis zum 12. Juni im Eingangsbereich der Uni-Bibliothek dem Publikum zugänglich. Öffnungszeiten: montags bis freitags von 7.30 Uhr bis 21 Uhr, samstags von 9.15 Uhr bis 13 Uhr. (Siehe Personalie S. 13).

+

Termine: Der diesjährige Hochschulball findet am 15. Juni ab 20 Uhr in der Paderhalle statt. Das Uni-Kinderfest wird am Sonntag, 2. Juni, auf dem Campus abgehalten.

+

Wahlen: Vom 10. bis 13. Juni werden die Wahlen für den Senat und die Fachbereichsräte durchgeführt. Die Studenten sind zudem aufgefordert, ihre Vertreter für den Konvent zu wählen.

Prof. Monien neuer Prorektor für Forschung

„Forschungsergebnisse müssen öffentlich zugänglich sein“



Paderborn (ghp). Auf der letzten Konventssitzung am 17. April wurde Prof. Dr. Burkhard Monien (Foto) im zweiten Wahlgang zum neuen Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs gewählt. Monien, von Hause aus Informatiker, tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Dr. Eckhard Schlimme an, der nach zweijähriger Tätigkeit im Rektorat vorzeitig ausgeschieden ist. Schlimme hat einen Ruf nach Kiel zum Institutsdirektor der Bundesanstalt für Milchforschung angenommen.

32 Ja-Stimmen

Ein zweiter Wahlgang war notwendig geworden, nachdem die Konventsmitglieder auf

ihrer Sitzung im Februar dem Kandidaten nicht die erforderliche Mehrheit von 31 Ja-Stimmen gegeben hatten. (Die 'hm' berichtete in ihrer letzten Ausgabe). Bei drei Enthaltungen stimmten jetzt 32 Konventsmitglieder für Monien, 15 entschlossen sich zu einem Nein. Da 51 von 60 Konventsangehörigen anwesend waren, ist davon auszugehen, daß ein Mitglied nicht an der Abstimmung teilgenommen hat.

Rektor Friedrich Buttler unterstrich eingangs noch einmal "aus sachlichen Gründen" seinen Vorschlag. Er verwies auf Monien als einen ausgewiesenen Forscher, der über sein Fachgebiet hinaus Interesse an den Forschungsaktivitäten aller Hochschulbereiche und der Hochschulpolitik habe, Monien bringe zudem die für einen Prorektor unersätzbliche Erfahrung aus der Arbeit in selbstverwalteten Gremien der Hochschule mit. "Alle Rektoratsmitglieder", schloß Buttler, "haben hohes Vertrauen zum Kandidaten".

Fachgutachter-Tätigkeit

Monien selber gab eine kurze Stellungnahme ab zu seinem Entschluß, sich für den zweiten Wahlgang zu stellen. Er machte auf sein Engagement beim Aufbau des Integrierten Studiengangs Informatik aufmerksam und hob seine Tätigkeit als

Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hervor. Beide Aktivitäten sprächen für eine Eignung als Prorektor. In seiner künftigen Funktion wolle er Forschung dort unterstützen, "wo gute Forscher sind". Der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses werde er "immer besonders offen gegenüberstehen". Langfristig, so Monien, sei der wissenschaftliche Nachwuchs entscheidend für die Bedeutung und Weiterentwicklung der Hochschule.

Für Monien macht es "keinen grundsätzlichen Unterschied", ob die Drittmittelförderung von öffentlichen oder privaten Trägern geleistet wird. Letztere, also Förderung aus der Industrie, sehe er erst einmal positiv, gehe diese doch einher mit u.a. der Sicherung des Forschungsniveaus auf internationaler Ebene.

"Zuviel novelliert"

Die Konventsmitglieder befragten den Kandidaten zur geplanten Novellierung des Hochschulrahmengesetzes. Es sei zuviel novelliert worden, kritisierte Monien, "auf viele Punkte hätte verzichtet werden können". Zur Transparenz von Forschungsergebnissen, die unter finanzieller Förderung Privater gewonnen werden: "Es gibt keinen Grund zur Geheimhaltung von Forschungsergebnissen. Sie müssen öffentlich zugänglich sein."

Befragt nach den Kriterien, die für ihn "gute Forschung und gute Forscher" ausmachten, meinte der Informatiker, es sei Aufgabe der einzelnen Fächer, solche Kriterien zu erarbeiten. Die Anerkennung durch Fachkolle-

gen könnte ein Merkmal sein. Er werde sich als künftiger Prorektor für Forschung nicht in die Diskussion der einzelnen Fachdisziplinen einmischen.

Hochschulforschung autonom

Eindeutig wandte sich der Befragte gegen die Vorstellung eines Studentenvertreters, die Industrie könnte der Hochschule Forschungsschwerpunkte oktroyieren. Davon könne ganz und gar nicht die Rede sein, u.a. auch wegen des prozentual geringen Aufkommens an privaten Mitteln zur Forschungsförderung. Der Anteil

liege für die Paderborner Hochschule derzeit bei rund 15%. "Wir sind von einer privatwirtschaftlich abhängigen Universität weit entfernt", hielt Monien fest.

Sozialwissenschaftliche Begleitforschung zu Projekten, etwa in der Informatik, will Monien da, wo notwendig, auch befürworten. Prämisse einer solchen Förderung: "gute Forschung muß grundsätzlich unterstützt werden".

Prof. Monien nahm die Wahl an und hat seine Arbeit im Rektorat mittlerweile aufgenommen. Prof. Schlimmes Tätigkeit als Prorektor wurde von den Konventsmitgliedern mit lang anhaltendem Applaus bedacht.

Hannover Messe erfüllte Erwartungen

Gemeinschaftsstand der Hochschulen zog Fachpublikum und Laien an

Paderborn (ghp). Am 24. April hat die Hannover-Messe, größte Industrieausstellung der Welt, ihre Tore geschlossen. Superlativen hat sie mannigfach produziert: noch nie in ihrer 11-jährigen Geschichte kamen so viele Aussteller, so viele Besucher und gab es vergleichbar prall gefüllte Auftragsbücher. Zufriedenheit auch bei den Politikern, die die Messe '85 als Barometer eines langfristigen Wirtschaftsaufschwungs quasi auch für sich reklamierten. Eine Woche war Hannover Inbegriff einer wiedererstarkten Wirtschaft und Industrie,

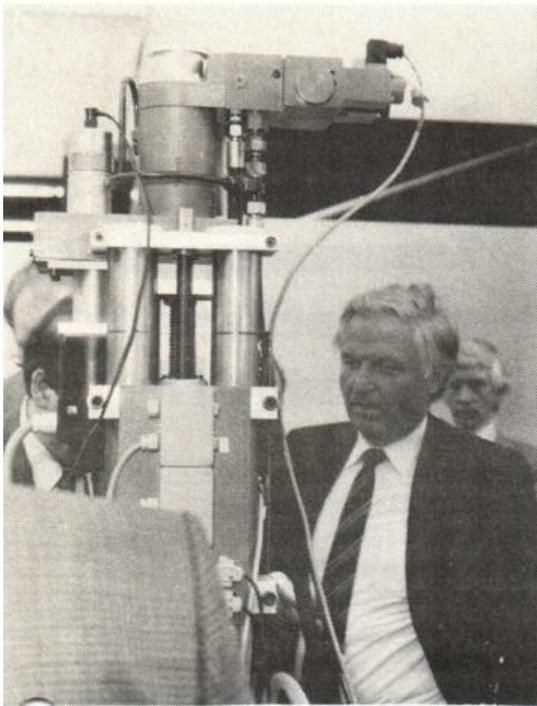
nicht scheuend, sich selbst in den höchsten Tönen zu loben.

Die Großen ihrer Branchen, vor allem aus der Computer- und Elektroindustrie und des Maschinenbaus, standen im Rampenlicht, füllten die Gazette mit Schlagzeilen. Tenor: wir können optimistisch in die Zukunft blicken. Aber nicht nur ein Dutzend Großunternehmen, sondern insgesamt weit über 7000 Aussteller lockten Fachpublikum und interessierte Laien an. Letztlich standen sie allesamt für die Bandbreite und die Qualität der Messe.



In der Halle 7 stellten sich auf einem Gemeinschaftsstand 18 Hochschulen aus Nordrhein-Westfalen mit 35 Exponaten dem Publikum. Unter dem Motto 'Partner für die Industrie in Forschung, Technologie und Weiterbildung' waren Universitäten und Fachhochschulen gemeinsam an den Start gegangen. Medizintechnik, Regelungstechnik, Kommunikationstechnik und Umwelttechnik hießen die Sachgebiete. Zwei Exponate stellte die Universität-Gesamthochschule-Paderborn zur Umwelttechnik aus, einen Vielwellenreaktor und eine Gewindebohrereinheit.

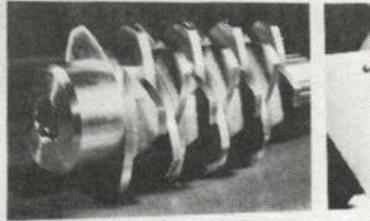
Prof. Hans-Georg Hartkamp von der Uni-Abteilung Soest konnte schon zur Messehalbezeit eine rege Nachfrage aus der Industrie an seiner elektronischen Gewindebohrmaschine feststellen. Zehn Interessenten wollten mehr erfahren zur Anwendung des Gerätes im Betrieb und erkundigten sich nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Hartkamp: "Unsere Gewindebohrereinheit soll den Werk-



-GH- Pade

3/7

Mischerwellendimensionen 500 x 402 x 273 mm
mit 100 Länge (Vertikalschnitt) 200 mm
Oberfläche (Temperatur) Antirutschlack
Maximale Drehmoment 150 Nm
Belastung 55 kW (Wärmepumpe)



"Der Industrie
Lösungen anbieten"

Gleich neben dem Hartkamp-Exponat stand der Vielwellenreaktor, eine Koproduktion des Stuttgarter Ingenieurs Rudolf P. Fritsch und des Paderborner Hochschullehrers für Mechanische Verfahrenstechnik, Prof. Dr. Ing. Manfred Pahl, deren Zusammenarbeit Ende 1983 begann. Pahl ist laut Fritsch einer der wertvollen Wissenschaftler, die aus der Praxis kommen, der systematisch arbeiten kann und ohne dessen Zutun er, Fritsch, noch lange nicht so weit wäre ("Herr Pahl hat mein Gehirn gereinigt"). Der Reaktor, in dem noch viel Forschungsarbeit gesteckt werden wird, soll, so die beiden Aussteller, gezielt einem professionellen Publikum vorgestellt werden, Industrievertretern, die direkte Probleme haben und zu einer Lösung gelangen wollen. Probleme, die bei der Kunststoffherstellung auftreten. Pahl zu einem Messebesucher: "Wir wollen mit unserem Reaktor nicht in alle Bereiche hinein." Aber gerade bei der Kunststoffherstellung böte sich die Maschine, genannt Thermomix an, die viele Produktionsschritte der herkömmlichen Art in sich vereinigen könnte. Farben, Füllstoffe und Weichmacher werden in den Thermomix hineingegeben. Der programmierbare Hochleistungsreaktor sei dann in der Lage, Kunststoffe herzustellen, die der Chemiker bislang zwar theoretisch, nicht aber in der Praxis produzieren könne. Pahl: "Unser Reaktor ist in der Anschaffung zwar vergleichsweise teuer, das Endprodukt wird jedoch wesent-

Mehr als obligatorischer Small-talk: NRW-Wirtschaftsminister Prof. Dr. Reimut Jochimsen ließ sich am Paderborner Stand ausführlich informieren.

zeugbruch vermeiden. Bohrerüberlastungen werden durch Schnittmomentüberwachung erkannt und der Steuerung mitgeteilt." Auf eine "ganze Menge Elektronik" sei zurückgegriffen worden, zum Beispiel bei der Meßwertfassung. Neu als Leiteinrichtung ist nach Hartkamps

Äußerung die starre Kugellrollspindel, auch Präzisionspindel genannt, die die Führungsgenauigkeit der Maschine garantiert. Eine wichtige Voraussetzung zur Vermeidung von Steigungsfehlern, zur Herstellung präziser Innengewinde.



Erklären und Beraten: Prof. Dr. Manfred Pahl, rechts neben ihm der Vielwellenreaktor, im Gespräch mit Messebesuchern.

lich billiger als bislang angeboten werden können." Zudem sei die neue Produktionsweise umweltfreundlich,

da Energie gespart wird. Pahl/Fritsch sind mit den auf der Messe geknüpften Kontakten "sehr zufrieden".



Das Laboratorium für Werkstoff- und Fügetechnik (LWF) der Uni-GH stellte auf dem Messe-Stand der Arbeitsgemeinschaft Industrielle Forschungsvereinigungen (AIF) eine neuartige computergestützte Prozeßanalyse und Prozeßkontrolle für das Bolzenschweißen vor. Computergestütztes Experimentieren ist ein Schwerpunkt der Arbeit des LWF, das von Prof. Dr.-Ing. Ortwin Hahn geleitet wird. Als Exponat wurde ein Meßaufbau ausgestellt, der genauere Aussagen über die Ursachen von Fehlschweißungen zuläßt. Mit ihm ist es möglich, synchron und prozeßbegleitend die verfahrensrelevanten Meßgrößen Schweißspannung, Schweißstrom und Bolzenweg aufzuzeichnen. Mit speziell programmierten Algorithmen werden anschließend die den Prozeß charakterisierenden Kenngrößen Vorwärmzeit, Lichtbogenbrennzeit, maximaler Strom, Auftreffgeschwindigkeit und der Zündmechanismus des Lichtbogens festgestellt und auf dem Terminal dargestellt. Dipl.-Ing. Wilfried Rostek (auf dem Foto vorne zweiter von rechts), Mitarbeiter des LWF, betreute das Exponat und erklärt hier den Rektoratsmitgliedern Monien, Hartmann und Buttler (von links) den Aufbau und die Funktionsweise der Prozeßkontrolle.

300 Beratungsgespräche

Als besonderen Service für die Messebesucher präsentierte die Universität-Gesamthochschule-Paderborn als einzige Hochschule auf dem Gemeinschaftsstand der nordrhein-westfälischen Hochschulen umfangreiche Informationsmaterialien sowohl über ihr komplettes Lehr- und Studienangebot, als auch über Forschungs-, Entwick-

lungs- und Beratungsaktivitäten. Ernst Mandel, Referent für Studium und Lehre an der Hochschule und Dr. Burkhard Friedel, Forschungsreferent, führten insgesamt rund 300 Beratungsgespräche und verteilten 2000 Broschüren an Interessenten. Viele Besucher zeigten ihr Erstaunen über die differenzierten Zugangs-, Abschluß- und Studienmöglichkeiten der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.

Strukturelles Kleben

Fruchtbare Zusammenarbeit von Hochschule und Industrie

Paderborn (ghp). "Der Fachverband der Klebetechnik ist heute hier versammelt", konnte Prof. Dr. Ortwin Hahn sichtlich zufrieden am 20. März im großen Hörsaal der Paderborner Hochschule seiner Zuhörerschaft entgegenrufen. Rund 200 Fachkundige aus der Industrie und der Hochschulforschung hatten sich zur ganztägigen Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit dem Titel 'Strukturelles Kleben' zusammengefunden.

Es war die 2. Veranstaltung dieser Art, zu der der Freundeskreis des Laboratoriums für Werkstoff- und Fügetechnik der Uni-GH eingeladen hatte. Dessen Vorsitzender, Dipl.-Ing. Gottfried Wimmer, hob in einem kurzen Grußwort die zentrale Aufgabe seines Vereins hervor und lobte: "Der Freundeskreis ist vor fünf Jahren gegründet worden, um die Kooperation zwischen der Hochschule und der nationalen wie internationalen Industrie zu fördern. Er hat sich als Bindeglied bewährt."

Industrielle Gemeinschaftsforschung

Das Laboratorium für Werkstoff- und Fügetechnik (LWF), geleitet von Prof.



Grußwort an den Fachverband: Prof. Dr. Ortwin Hahn

Hahn, ist eine Forschungsstelle für das Arbeiten im Rahmen der Industriellen Gemeinschaftsforschung. Finanzielle als auch ideelle Unterstützung findet das LWF durch Forschungsvereinigungen, etwa die DFG oder die Arbeitsgemeinschaft Industrieller Forschungsgemeinschaften (AIF), und durch das Bundesforschungsministerium oder die Stiftung Volkswagenwerk. Zehn drittmittelgeförderte Projekte führt das LWF mit seinen 25 Mitgliedern augenblicklich durch. Die Tagung wurde nun in erster Linie dazu genutzt, aktuelle Ergebnisse aus den laufenden und abgeschlossenen Forschungsvorhaben mitzuteilen.

Kleben ist Alternative zum Schweißen

Die Technologie des Klebens, also die Verbindung unterschiedlicher Werkstoffe im industriellen Produktionsprozeß, stellt einen Schwerpunkt der LWF-Arbeiten dar. Ursprünglich in der Luft- und Raumfahrt entwickelt, findet dieses Verfah-

ren zunehmend Eingang in weitere Industriebereiche, beispielsweise in die Automobilindustrie, und wird als Alternative zu anderen Verfahren, wie etwa dem Schweißen, angesehen.

Die Anwendung der Klebertechnik stellt die Forscher und Praktiker gleichsam vor mannigfache Fragen: wie kann die Langzeitfestigkeit von zum Beispiel Metall-Kunststoffverbindungen optimiert werden? wie die Exaktheit im technischen Produktionsverfahren gesteigert werden? u.v.m.

Ein großer Vorteil des Klebverfahrens liegt darin, daß hier temperaturarm gearbeitet werden kann. Die einzelnen Bauteile verändern also während des Klebprozesses nicht ihre Arteigenschaften infolge übermäßiger Wärmeeinwirkung. Zudem sind sie nicht einer inneren Spannung ausgesetzt. Genau auf diesem Gebiet der Kohä-

sion, des inneren Zusammenhalts der Moleküle eines Stoffes bzw. einer Verbindung, wird in Paderborn schwerpunktmäßig innerhalb des LWF geforscht. Die fertigungsbedingten Eigenschaftsveränderungen der Werkstoffe werden 'unter die Lupe genommen'.

Mit der Veranstaltung sollten insbesondere Personen aus Konstruktion, Fertigung, Entwicklung und Qualitätsüberwachung angesprochen werden, die mit klebtechnischen Problemen konfrontiert sind. Also Fachleute aus der Praxis, der Industrie. Ein Beispiel mehr dafür, daß der Dialog von (Hochschul-)Theoretikern und (Industrie-)Praktikern gesucht und gefunden wird und, so ein Fazit des Tages, zur Lösung der heutigen und zukünftigen ingenieurwissenschaftlichen Problemstellungen beiträgt.

Aufruf zur systematischen Teamarbeit

Prof. Lückel: Neue Fachgruppen als Keimzellen für die Robotertechnik

Paderborn (ghp). Impulse zur industriellen Entwicklung neuer Robotertechniken erhoffte sich Prof. Dr.-Ing. Joachim Lückel, Automatisierungstechniker an der Uni-GH, von der am 14. und 15. März abgehaltenen Arbeitstagung 'Beiträge für eine zukunftsweisende Robotertechnik'. Impulse, so Lückel, die mit Hilfe der bisher zu wenig genutzten Möglichkeiten der modernen

ingenieur- und informationswissenschaftlichen Forschung möglich seien.

Forschungszusammenarbeit anders organisieren

Das Treffen in Paderborn, geladen waren neben Hochschul-Forschern Vertreter aus der Industrie und des

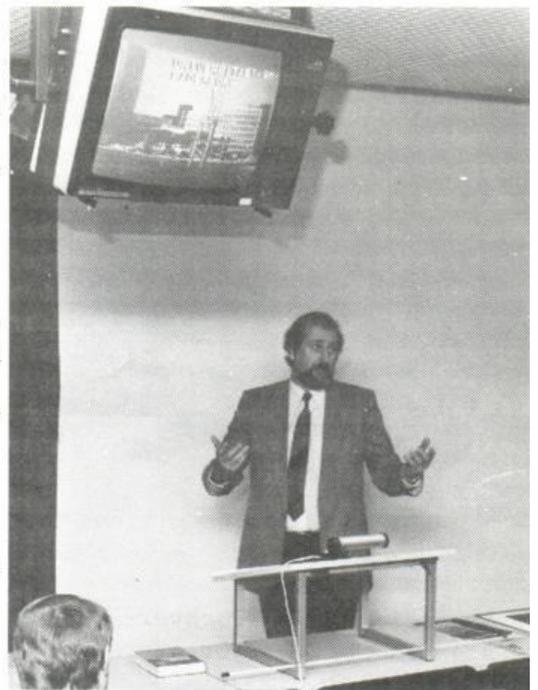
Landeswissenschaftsministeriums, sollte den Teilnehmern die Gelegenheit geben, nicht nur ihre Arbeitsschwerpunkte vorzustellen, sondern auch über eine andere Form der Forschungszusammenarbeit nachzudenken. Lückel: "Industrie und Hochschule müssen hier zusammengehen." Weder der Forscher in der Industrie, der oftmals einen Managerposten bekleidet, noch der Hochschullehrer als Individualist könnten für sich die Probleme der Zukunft in den Griff bekommen. "Wir müssen beide Seiten zu einer systematischen Teamarbeit zusammenführen", erklärte Lückel und verwies auf die große gesellschaftliche Verantwortung, die die Ingenieurwissenschaftler und Informatiker gemeinsam zu tragen hätten.

Fachgruppen als Keimzellen

Der fachliche Hintergrund der Tagung bestand in der Diskussion um mittel- und langfristige Konzepte für sich selbst steuernde Robotersysteme. Intelligente Robotersysteme, wie es in der Fachgruppe heißt. Fünf Fachgruppen an der Paderborner Hochschule beschäftigten

sich derzeit schwerpunktmäßig mit diesen Systemen: die Fachgruppen Datentechnik, Antriebstechnik, Sensortechnik, Konstruktion und Automatisierungstechnik. Die Fachgruppen könnten, so Lückels Vorstellungen, mehrere Jahre lang als Keimzelle für Forschungsaktivitäten rund um die intelligenten Robotersysteme dienen. Aktivitäten, die Forscher, Hersteller und Anwender an einen Tisch bringen sollen.

Das ist augenblicklich noch Zukunftsmusik. Zunächst müsse, so Lückel, ein Konzept entworfen werden, das Hand und Fuß hat, und von dem die Industrie sagt, 'da ist Substanz dran, da steigen wir ein'. Vorläufig soll Paderborn erst einmal als Sammelstelle für Rückäußerungen all derjenigen dienen, die sich mit der künstlichen (Roboter-)Intelligenz befassen. Angesichts bereits bestehender Gremien zur Robotertechnik und deren Erfahrungen meinten einige Tagungsteilnehmer, es wäre vorteilhaft, die Zusammenarbeit innerhalb kleiner, kreativer Gruppen zu organisieren. Hier könnten sehr gute Chancen bestehen, neue Aspekte und Ziele der Robotertechnik gemeinsam zu erarbeiten und flexibler aufeinander abzustimmen.



Ein "echt gelungenes Werk" konnte Prof. Dr. Artur Goldschmidt seinen Gästen im AVMZ präsentieren.

Uni - GH drehte Lehrfilm bei Audi

Paderborn (ghp). Audi-Werksleiter Baltasar Gültner erhielt eine Kopie des Lehrfilms. Damals, als Prof. Dr. Artur Goldschmidt (Foto) vom Fachbereich Chemie und Chemietechnik der Paderborner Hochschule an ihn herangetreten sei, habe er, so der Ingolstädter Automobilvertreter, zu seinem Anliegen "spontan ja" gesagt. Das "echt gelungene Werk", lobte Gültner nach der Filmpremiere im Studio B des Audiovisuellen Medienzentrums (AVMZ), werde künftig den Werksbesuchern und den Lehrlingen in Ingolstadt gezeigt, denn: der Film verdeutliche exemplarisch "die innovativen Fähigkeiten unseres Hauses".

Der Film, von dem hier die Rede ist, wurde im letzten Jahr in der Lackiererei der Audi-Werke gedreht. Der gesamte Produktionsprozeß in dieser Abteilung wurde auf



Gedankenanstöße zu einer anderen Form der Zusammenarbeit: Prof. Dr. Joachim Lückel (vorne links) mit Fachkollegen.

Zelluloid gebannt. Es entstand ein Lehrfilm, den Goldschmidt, und das war sein Anliegen als Verantwortlicher für das Fachgebiet Lacke, Farben und Beschichtungsstoffe, seinen Studenten als anschauliche Studiumshilfe anbieten will. Goldschmidt: "Wir wollten einen Lehrfilm produzieren, der den Studenten die Paxis des modernen Lackierens zeigt." Die Technologie des Lackierens befindet sich in einer enormen Entwicklung, ein stürmischer technischer Fortschritt sei zu verzeichnen.

Register gezogen

Bildhaft gab sich der Hochschullehrer, als er die Zusammenarbeit am Filmprojekt würdigte. Ohne die Hilfe des AVMZ der Hochschule wäre nichts gegangen. "Man muß nicht Orgelspieler sein, um zu wissen, daß die Orgel viele Register hat. Wenn wir die Hochschule als Orgel sehen, dann hat sie mit dem AVMZ eines ihrer Register gezogen." Ein Register voller Fachleute: vom Aufnahmeleiter über den Kameramann zum Toningenieur und last not least dem Beleuchter. Sie alle ständen für die Qualität des Films, der in nur drei Tagen, allerdings bis jeweils in die Nacht hinein, gedreht wurde. AVMZ-Leiter Dr. Jürgen Sievert: "Das Engagement der einzelnen ging über das normale Maß hinaus, obwohl man sich bei einem solchen Projekt keine goldene Nase verdienen kann, denn Überstunden werden ja bekanntlich nicht bezahlt."

Einen Fehler gemacht zu haben, gestand sich Goldschmidt bei all der Würdi-

gung um das Filmprojekt jedoch ein. Der Kommentar zum Film wurde in der ersten Fassung von ihm selbst gesprochen. Das muß grausam oder zumindest sehr laienhaft geklungen haben, gestand der Hochschullehrer ein. Deshalb hätte man, siehe Orgel, ein weiteres Register ziehen müssen, die Qualität des Lehrfilms nicht unnütz auf's Spiel zu setzen. Dr. Wolfgang Kühnhold, Sprecherzieher und Leiter der Hochschul-Studiobühne, avancierte zum Kommentator, prononcierte die Worte an der rechten Stelle und gab sich hörbar sachlich unterkühlt. Eben professionell, wie im Fernsehen.

Arbeitsalltag abgebildet

Das Exposé des Films ist kurz umrissen. Die einzelnen Produktionsschritte der Karosserie-Lackierung werden festgehalten. Die Kamera läßt den Betrachter den jeweiligen Arbeitsgang zumeist in der Totalen miterleben. Dazu der kurze Kommentar mit den wissenswerten produktions-technischen Einzelheiten.

Das Drehbuch wurde nicht für den Arbeitsalltag geschrieben, sondern umgekehrt, das Filmteam bildete, quasi als Nebenprodukt, den Arbeitsalltag des Lackierens ab. Ein Alltag, der im zunehmenden Maße durch die Roboter mitgestaltet wird. Nur noch wenige, jedoch wichtige spezielle Lackier-Arbeitsgänge werden von den Werksarbeitern manuell durchgeführt. Die meisten anderen Arbeitsschritte, vom Entfetten des Arbeitsmaterials über das Phosphatieren der Werkstoffe hin zum Grundieren und Spülen mit Ultra-

filtrat, u.v.m. werden von Maschinen erledigt.

Schnörkellos die Film-dramaturgie: ein gewaltes Stück Blech nimmt Form und Farbe an und verläßt leuchtend die Lackiererei, um dann als Schmuckteil eines Audi 100 auf Paderborner Straßen zu verkehren. Der Lehrfilm schließt nämlich mit einer Fahrt rund um den Campus. Flotte Musik begleitet die Spritztour. Der Betrachter mag sich an die Fahrberichte des Sport-Spiegels im ZDF erinnern fühlen.

Und der Film beginnt auch nicht vor Ort in Ingolstadt, sondern im 'Bistro' der heimischen Alma Mater. Dort diskutieren unter der Bewirtung von Dr. Kühnhold vier Schauspieler der Studiobühne beim Bier über des Deutschen liebstes Kind. Der Lack sei es, auf den besonders zu achten es gelte, meint da einer, der sich soeben einen neuen Wagen zugelegt hat. Einen Audi. Natürlich.

Uni-GH enormer Wirtschaftsfaktor

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) in Paderborn kann es mit einer 15-seitigen Studie belegen: die Uni-GH ist für den Raum Paderborn ein eminent wichtiger Wirtschaftsfaktor. Das überrascht keinen, der das Uni-Haushaltsvolumen von jährlich rund 100 Millionen Mark kennt.

Überraschen können jedoch folgende IHK-Erkenntnisse: die Studenten haben in einem Jahr regelmäßige Ausgaben in Höhe von 62,1 Mill. Mark zuzüglich 3,5 Mill. Mark für langlebige Konsumgüter; die Uni-Bediensten geben im selben Zeitraum 53,6 Mill. Mark aus; Verwaltungskosten betragen 10,5 Mill. Mark. Laut IHK fließen von diesem Geld runde 100 Mill. Mark in die Kassen des Einzelhandels. Jährlich!

„Wo liegen Preis und Wert dessen, was wir an der Hochschule lehren?“

Höxter. Mit den "gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen im Verhältnis zu unserem Studiengang Landespflege" befaßt sich Prof. Anneliese Wolf vom Fachbereich 7. Doch es geht ihr nicht nur um eine bloße Darstellung ihres Faches. Vielmehr zeigt Prof. Wolf Entwicklungstendenzen im Wissenschaftsbetrieb auf, die ihrer Meinung nach in eine Sackgasse führen werden. Ihr Plädoyer für ein gemeinsames Handeln der Hochschulmitglieder über die einzelnen Fachdisziplinen hinaus, um die Zukunftsaufgaben der Wissenschaft in der Gesellschaft angehen zu können, veröffentlichen wir nun als dritten und letzten Teil (1. und 2. Teil siehe 'hm' Nr.11 S.8 ff.)

Landespflege in überregionaler Öffentlichkeit

Mit der Öffentlichkeitsarbeit im Kleinen wie im Großen müssen gesellschaftliche Wertvorstellungen verbunden werden. Politische Arbeit benötigt Wertmaßstäbe, um Gutachten, Fachdaten unterschiedlichster Herkunft einordnen und in angemessener Form realisieren zu können. Mit zunehmendem Wohlstand unserer Nachkriegsgesellschaft wuchsen potenziert die Schwierigkeiten von materiellen und immateriellen Wertschätzungen. Horst Stern definiert so

einfach: "Den Preis von allem und den Wert von gar nichts kennen".

Wo liegen Preis und Wert dessen, was wir lehren? Wertvorstellungen hängen u.a. ab von Größenordnungen. Die Wertvorstellung "Small is beautyfull" ist eine immer stärker sich durchsetzende Erkenntnis. Kleinere Dimensionen sind überschaubarer, regulierbarer. Die Landespflege besitzt noch eine bundesweit gesehene kleine Dimension. Sieben Fachhochschulen und vier Universitäten schlossen sich zusammen mit den dazugehörigen berufsständigen Vertretungen. Das Ganze wurde als Verbindung von Praxis und Lehre 'Hochschulkonferenz Landschaft' (HKL) benannt und arbeitet seit sechs Jahren. Es hat sich als besonders erfolgreich herausgestellt in folgenden Teilbereichen: Information, Anregung, Vergleich auf Bundesebene zwischen Praxis und Lehre, Zusammenarbeit bei An- und Einsprüchen fachbezogener Art, Zusammenfassung auseinanderstrebender Tendenzen, Unterstützung der Lehre durch die Praxis (z.B. Einrichtung von Laboren, Wettbewerben usw.).

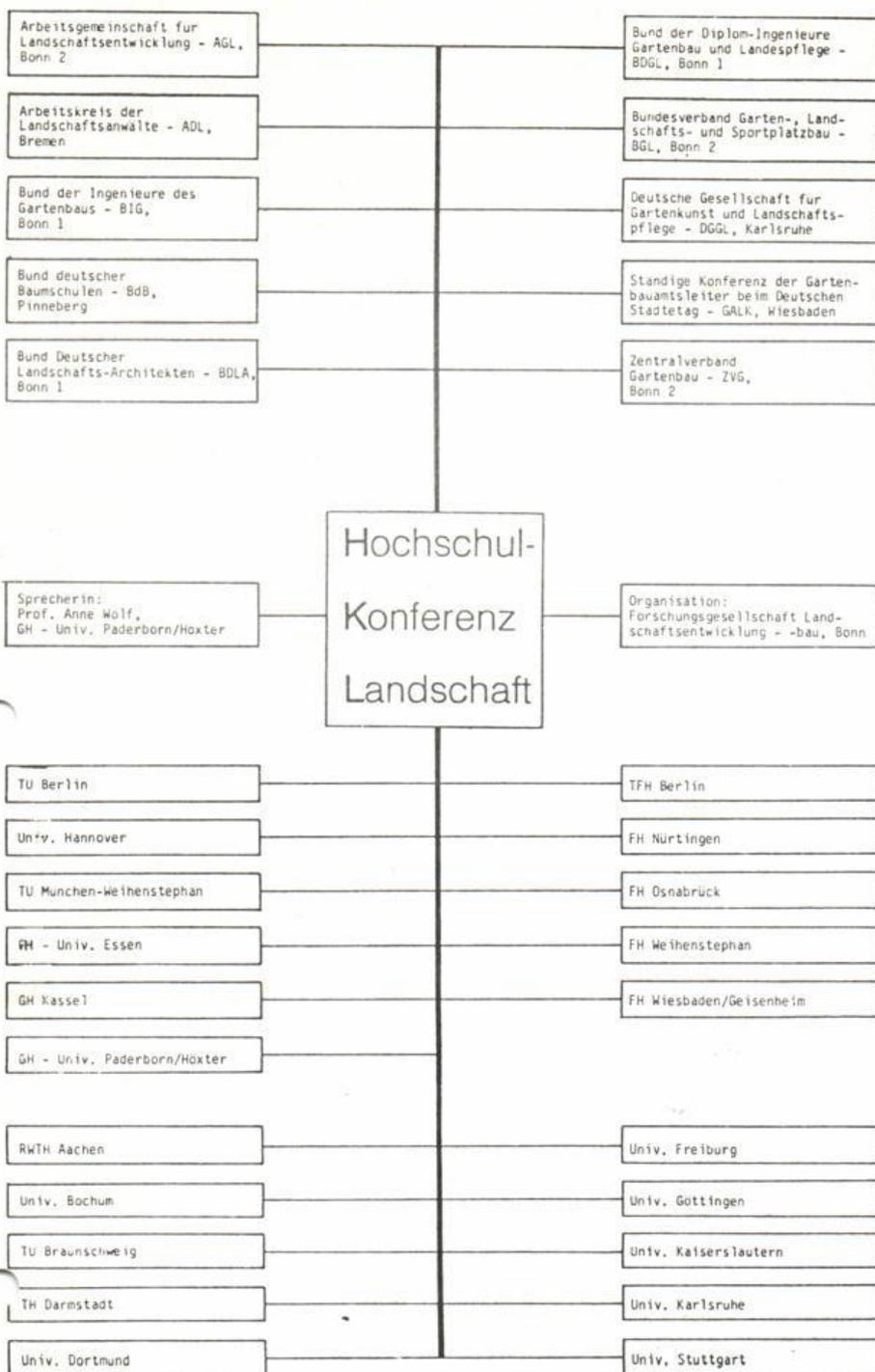
Schwierigkeiten zeigen sich jedoch auch in dem sonst so idealen und in seiner Art einzigartigen Zusammenschluß: Ein finanzielles Kapital für die Trägerschaft ist praktisch nicht vorhanden. Sie wird nebenherlaufend von der FLL (Forschungsgesellschaft für Landschafts-

entwicklung und Landschaftsbau) getragen. Alle Tätigkeiten sind ehrenamtlich. Sie beruhen auf teilweise erheblichen Schwierigkeiten z.B. im Überwinden der bundesweiten Entfernung. Die meisten Mühen bereitet mir als Sprecherin der HKL der unterentwickelte, teilweise sehr zögernde Gemeinschaftssinn, weniger im berufsständigen Fachverbandsbereich, als besonders bei den Vertretern der Hochschulen und Universitäten: Materiell ungelohnt, mit teilweise erheblichem persönlichen Aufwand einen Beitrag für den Berufsstand zu leisten, widerstrebt vielen Vertretern unserer so auf den persönlichen Vorteil bedachten Individualisten-Gesellschaft.

Das gesamte heutige Umweltbewußtsein hat fast ausschließlich auf der Basis von Bürgerengagement die Bedeutung im öffentlichen Leben errungen. Konrad Lorenz schreibt in seinem Beitrag: Die instinktiven Grundlagen menschlicher Kultur (1967): "Was wir uneingeschränkt und mit allen Mitteln bekämpfen dürfen und müssen, das ist die Dummheit, die ungeheure kollektive Dummheit der Menschen, die nach alter Sprichwortweisheit mit dem Stolze auf gleichem Holze wächst und die uns eben deshalb mit Vernichtung bedroht. Dummheit in diesem Sinne ist als jene Trübung des Urteils zu definieren, die durch Überschätzung des eigenen Urteilsvermögens verursacht wird."

Was können wir an unserer Gesamthochschule gemeinsam tun?

Anneliese Wolf



sich dagegen, privaten Hochschulen von vornherein das Etikett der Spitzenqualität aufzukleben. Im Ausland seien hohe und niedrigere Qualitäten auf private und öffentliche Hochschulen gleich verteilt. Es sei unerträglich, so Berchem, Staat und Politik die Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre an den öffentlichen Hochschulen durch Kürzungen der Budgets bei steigenden Studentenzahlen und durch fortschreitende Bürokratisierung ständig verschlechterten, um dann mit dem Vorwurf der Vermassung, Mittelmäßigkeit und bürokratischen Erstarrung der staatlichen Hochschulen auf den Ausweg privater Neugründungen zu verweisen.

Uni - GH Duisburg bietet Vorlesungen aus der Konserve

Duisburg (dpa). Mit "Vorlesungen aus der Konserve" betritt die Universität/ Gesamthochschule Duisburg nach eigener Darstellung bundesweit "absolutes Medienneuland". Wie Ulrich Kling, Leiter des audiovisuellen Medienzentrums der Uni, vor Journalisten erläuterte, sollen herausragende Vorträge auf Video aufgezeichnet und an andere Hochschulen oder industrielle Interessenten ausgeliehen werden. Der in den USA, England oder Japan längst gängige Austausch von Vortragfilmen sei "technologisch" überfällig. Die Duisburger "Wissensverfilmer" planen vor allem ihre Videothek zu einem Zentrum der "Künstlichen Intelligenz (K.I.)", einem Fachbereich der Informatik, zu entwickeln.

KURZ BERICHTET

Elite Etikett für Privat - Unis?

Mannheim (dpa). Die Gründung von Privathochschulen kann nach Auffassung des Präsidenten der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK), Prof. Theodor Berchem

(Würzburg), die Probleme im Hochschulbereich nicht lösen. Auf einer Tagung der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg über "Elitebildung und Elite-Universität" erklärte Berchem am 21. April in Mannheim, Privatuniversitäten könnten Impulse vermitteln, aber nicht die Aufgabe der Heranbildung einer wissenschaftlichen Elite übernehmen. Entschieden wandte er

Auswahlgespräche kein Thema für Philologenverband

München (dpa). Der Bayerische Philologenverband ist strikt dagegen, den Hochschulzugang durch Auswahlgespräche zwischen Bewerbern und Professoren sowie über Eignungsprüfungen zu regeln. Dies sei "ein weiterer Schritt zur Preisgabe des demokratischen Prinzips, Berechtigungen und Abschlüsse im Bildungswesen nur auf der Grundlage objektiv festgestellter Leistungen zu verleihen", erklärte der Verbandschef Werner Honal zu Vorstellungen des hochschulpolitischen Sprechers der CSU-Landtagsfraktion, Erich Schosser.

Schossers Anregungen würden nach Einschätzungen der Philologen die "Langzeitbeobachtung" eines Schülers am Gymnasium durch punktuelle Prüfungen und Gespräche ersetzen. Diese seien vorwiegend von der Tagesform, der rhetorischen Fertigkeit des Bewerbers oder auch von der Interessenlage der jeweiligen Hochschule bestimmt. Denn viele Universitäten müßten schon in wenigen Jahren um Studenten kämpfen. Deshalb sei ein objektives und an allen Hochschulen einigermaßen gleiches Zulassungsverfahren so nicht zu erwarten.

Arbeitslose Akademiker

Düsseldorf (dpa). Die Beschäftigungsprobleme für Akademiker werden in den kommenden Jahren noch zunehmen, obwohl der Bedarf an

Arbeitskräften mit Hochschulabschluß in den vergangenen Jahren ständig zugenommen hat. Nordrhein-Westfalens Wissenschaftsminister Dr. Rolf Krumsiek (SPD) und der Präsident des nordrhein-westfälischen Landesarbeitsamtes, Olaf Sund, sagten am 10. April während einer gemeinsamen Pressekonferenz in Düsseldorf voraus, daß bis zum Jahr 2000 bundesweit rund 2,8 Millionen Hochschulabsolventen auf den Arbeitsmarkt drängen werden, während im selben Zeitraum der "reine Ersatzbedarf" nur auf rund eine Million geschätzt werden könne. Am härtesten betroffen bleibe nach wie vor der Lehrerberuf.

Nach Auskunft von Sund waren im vergangenen September im bevölkerungsreichsten Bundesland 7506 ausgebildete Pädagogen ohne Anstellung. Es folgten die Sozialarbeiter und Sozialpädagogen mit 2870 sowie die Architekten und Bauingenieure mit 2256 Arbeitslosen. Sund stellte heraus, daß die Mobilität der besonders qualifizierten ausgebildeten jungen Menschen, die seiner Ansicht nach "schon immer hinreichend hoch war", im vergangenen Jahr sogar noch zugenommen habe. Dies gelte sowohl für die Wahl des Wohnortes und die "Anpassung in fachlicher und finanzieller Hinsicht" wie auch für die Bereitschaft zur Teilnahme an Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen.

Die Zahl der Erwerbstätigen mit Fachhoch- und Hochschulabschluß stieg nach Angaben Sunds von 1,4 Millionen im Jahr 1970 auf rund 2,3 Millionen im Jahr 1982, eine Zunahme von rund 63 Prozent. Im selben Zeitraum sei aber der Anteil der Akademiker an den Erwerbstätigen insgesamt nur von 5,2

auf 8,6 Prozent angewachsen. "Die Ausweitung des Akademikermarktes in der Vergangenheit", betonte Sund, "ist Folge der politisch gewollten und der für ein entwickeltes Industrieland wie die Bundesrepublik zwingend gebotenen Bildungsexpansion".

VHW: Ja zu Hausberufungen für FH-Professoren

Bonn. Der Verband Hochschule und Wissenschaft (VHW) fordert, so geht es aus einer seiner Pressemitteilungen Mitte April hervor, die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes auf zwei bis drei Punkte zu konzentrieren. Das erklärte Professor Dr. Bernd Heydemann, Bundesvorsitzender des Verbandes Hochschule und Wissenschaft anlässlich der Anhörung des Bundestages zum Regierungsentwurf des Hochschulrahmengesetzes in Bonn.

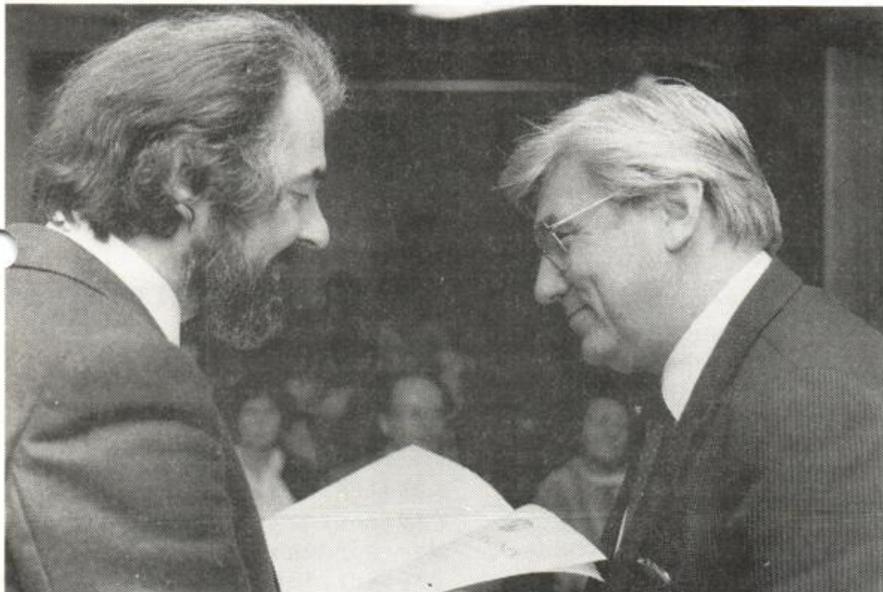
In erster Linie sei die Änderung des Gesetzes im Hinblick auf die Berufspraxis für Fachhochschulprofessoren anzustreben. Hausberufungen müßten dort unbedingt zugelassen werden.

Heydemann sprach sich weiter dafür aus, die derzeitige Personalstruktur nur in wenigen Bereichen zu ändern. Deswegen sollen die im Regierungsentwurf vorgesehenen Ämter der Oberassistenten und Hochschuldozenten entfallen. Es sollte ein einheitliches wissenschaftliches Assistentenamt geschaffen werden, verbunden mit einer zeitlichen Begrenzung. Dauerfunktionen der Hochschule, die nicht von Professoren wahrgenommen würden, hätten wissenschaftliche Mitarbeiter an Hochschulen in Leberzeitstellungen auszuführen.

Prof. Schraders umfangreiches Wirken wurde von Kollegen gewürdigt

Paderborn (ghp). Großer Bahnhof für Professor Walter Schrader. Als er damals den Schuldienst aufnahm, schmünzelte der Kunstdidaktiker und Werkerzieher vom Fachbereich 4, hätte er nicht gedacht, "als Hochschullehrer zu enden". Sprach's zu den geladenen Gästen im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek, die ihrerseits schmünzelten. Man hatte sich am 23. April zusammgefunden, zwei Dinge zu feiern: erstens die Eröffnung der Schraderschen Ausstellung 'Bilderbücher und Bilder zu Büchern', zweitens das 25-jährige Dienstjubiläum des Hochschullehrers.

Vergnügen", markante Punkte der Schraderschen beruflichen Biographie zu skizzieren. Schrader, ausgebildet an der Düsseldorfer Kunstakademie, wurde 1962 Dozent in Paderborn und ist seit 1972 als Hochschullehrer tätig. "Im Zentrum ihrer Tätigkeit hat immer die theoretische als auch praktische Auseinandersetzung mit der Kunst gestanden", wandte Forchert sich an den Jubilar. Und mehr: Schrader habe sich jahrelang an der akademischen Selbstverwaltung beteiligt, als Fachbereichsmitglied, Dekan, Prodekan und momentan als Konventsmitglied. Der Kunst-



Prof. Walter Schrader (links) erhielt die Jubiläumsurkunde des Landes für seine 25-jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst vom Dekan des Fachbereichs 4, Prof. Dr. Arno Forchert (rechts), überreicht.

Für Prof. Dr. Arno Forchert, Fachbereichsdekan, war es eine "Ehre und ein

Professor gehöre zu der immer kleiner werdenden Gruppe von Frauen und Männern, die

an der ehemaligen Pädagogischen Hochschule in Paderborn unterrichtet hätten und mit ihren Erfahrungen die neue Gesamthochschule zu ihrer jetzigen Gestalt mitgeprägt hätten.

Schraders künstlerisches Schaffen wertend zu deuten, war Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker vor die Festversammlung getreten. In einer Einführung zur Ausstellung würdigte der Germanist und Literaturwissenschaftler Schraders gestaltendes Wirken als durch "Konzentration und innere, souveräne Sicherheit" gekennzeichnet. Seine 'Bilderbücher' formten Schrift und Bild zu einer Einheit. Sensibel Aufgenommenes würde in den Schraderschen Graphiken dem Betrachter weitergegeben, etwa als "Reduktion auf skizzenhafte Andeutung des Wesentlichen" jenseits sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten. Gleichwohl seien die Bilder zum Text keine bloße Wiederholung der literarischen Vorlage.

Kienecker zur Schraderschen Reduktion grundsätzlich: "Der Mut zur Lücke wird hier zum Mut zur Wertauswahl."

PERSONALIEN

Bafög-Amt hat neuen Abteilungsleiter

Paderborn (ghp). Harald Heiermeier, Diplom-Volkswirt, ist seit dem 1. April neuer Abteilungsleiter des Bafög-Amts.

Nach Abschluß seines Studiums war der gelernte Bankkaufmann vier Jahre in der Erwachsenenbildung tätig.

Wichtig ist dem neuen Abteilungsleiter, daß sich das Verhältnis zwischen der

Dienstleistungsbehörde Ba-fög-Amt und der Studentenschaft unbürokratisch und kooperativ gestaltet. Da Herr Heiermeier selbst während seines Studiums in den studentischen Selbstverwaltungsgremien mitgearbeitet hat, sind ihm die sozialen Anliegen der Studenten vertraut.

Zur Attraktivität einer Hochschule, so der neue Abteilungsleiter, gehören auch die Dienstleistungsangebote des Studentenwerks. Und hier gebe es sicher Bereiche, die noch ausgebaut werden können und müssen, damit die Uni Paderborn auch in den 90er Jahren attraktiv bleibt, meint Heiermeier gegenüber der 'hm'.

Prof. Dr. Hagedorn nahm seine Tätigkeit auf

Paderborn (ghp). Seit dem 1. April ist Prof. Dr. Günter Hagedorn am Fachbereich 2 für das Fach Sportwissenschaft, insbesondere Lernen und Bewegung, tätig.

Hagedorn arbeitete zuletzt elf Jahre lang als Hochschullehrer mit dem Lehr- und Forschungsauftrag "Sensorische Entwicklung und Sozialisation unter Berücksichtigung des Spiels" an der Universität Bremen.

Einige Stationen seines beruflichen Werdegangs: 1967 Promotion in den Fächern Germanistik, Philosophie und Pädagogik; von 1968 bis 1973 Dozent für Spiele und Schulmethodik an der Deutschen Sporthochschule Köln. Es folgte eine einjährige Studienprofessur für Theorie und Praxis der Spiele an eben dieser Hochschule.

Nixdorf stiftet Professur für Sportwissenschaft

Paderborn (ghp). Eine zusätzliche C-4-Professur für die Sportwissenschaftler an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn ist nunmehr ausgeschrieben worden. Eigentlich kein Vorgang, der besondere Aufmerksamkeit über den angesprochenen Kreis der Wissenschaftler hinaus verdient hätte. Aber so alltäglich, wie andere Berufungsausschreibungen sein mögen, ist diese ganz und gar nicht. Geht die Einrichtung, dieser Hochschul-lehrer-Stelle im Arbeitsbereich 'Training und Gesundheit' doch zurück auf die Initiative des Computer-Herstellers Heinz Nixdorf, der Uni-GH eine Professur für die Sportwissenschaftler mit den Schwerpunkt Sportmedizin zu stiften.

Fünf Jahre lang wird Nixdorf den Lehrstuhl finanzieren. Aus dem zur Verfügung gestellten Etat werden der Hochschullehrer, seine Mitarbeiter und die anfallenden Sachmittel, etwa für technische Apparaturen, bezahlt.

Der Professor wird als Beamter auf Lebenszeit eingestellt. Mit anderen Worten: nach Ablauf der Stiftungsprofessur übernimmt das Land die Finanzierung der Stelle.

Nixdorfs Angebot wurde vom Rektorat der Hochschule ausdrücklich begrüßt. Die Stiftungsprofessur, die nach den üblichen landesrechtlichen Bestimmungen ausgeschrieben wurde und mit der die Hochschule keine Verpflichtungen, welcher Art

auch immer, gegenüber dem Stifter eingeht, Sorge dafür, so das Rektorat, daß trotz knapper Landeskasse die Forschungs- und Lehrkapazitäten weiter erschlossen und vertieft werden könnten. Für die Sportwissenschaftler sei die Sportmedizin ein wichtiges Standbein.

Die Ausschreibung sieht vor, daß der Bewerber bzw. die Bewerberin die ärztliche Approbation und die Zusatzqualifikation 'Sportmedizin' besitzt und über wissenschaftliche Erfahrungen im Bereich der Sportmedizin verfügt. Ein Schwerpunkt der Aufgaben in der sportmedizinischen Forschung und der sportärztlichen Tätigkeit soll auf dem Gebiet der Prävention und Rehabilitation im Hochleistungs- und Breitensport liegen.

Die Universität-Gesamthochschule bildet derzeit Sportstudenten in den Lehramtsstudiengängen, von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II, aus. Zudem besteht die Möglichkeit zur Promotion im Fach Sportwissenschaft (Dr. phil.).

Der neue Professor wird voraussichtlich zum Sommersemester 1986 seine Tätigkeit aufnehmen können.

Mikrorechnersysteme für die Lehre

Paderborn (ghp). Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn will im Rahmen des sogenannten Computer-Investitions-Programms (CIP) einen Antrag auf Beschaffung von Mikrorechnersystemen für die Lehre in den Ingenieur-, Natur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften stellen. In dem Antrag heißt es u.a.: "Da heute DV-Leistun-

gen am Arbeitsplatz verfügbar sind, die früher nur von größeren Rechenzentren angeboten werden konnten, hat der Arbeitsplatzrechner eine bedeutende Rolle im beruflichen Umfeld eingenommen. Eine praxisnahe Hochschulbildung muß die Studenten an diesem Einsatz der Informationstechnik vom Beginn des Studiums an heranzuführen."

Nach Meinung der Antragsteller ergeben sich für die Uni-GH gegenüber dem Durchschnittssatz für andere Hochschulen besondere Gesichtspunkte bei der Anschaffung von Arbeitsplatzrechnern, die dezentral aufgestellt, untereinander vernetzt und in hochschulweite Netze integriert werden können. Zum einen durch den technischen Schwerpunkt des Studienangebots, zum anderen durch die Abteilungsstruktur und durch den Akzent, den die Wirtschaftswissenschaften auf die Wirtschaftsinformatik setzen. Ganz zu schweigen von den hohen Studentenzahlen in diesem Fach. Last not least betonen die Antragsteller, daß die Uni-GH-Paderborn die einzige Gesamthochschule mit dem Studiengang Informatik ist, der "neben seiner Ausstrahlung in die Ausbildungskonzepte der anderen Fachbereiche

selbst naturgemäß einen hohen Bedarf hat".

Es wird mit einem Gesamtbedarf von 6 bis 9 Millionen Mark für eine entsprechende Ausstattung mit Computersystemen gerechnet bei einer zu erwartenden Studentenzahl von rund 14 500. Wörtlich heißt es in dem Antrag weiter: "In Anbetracht der knappen Mittel des derzeitigen CIP-Programms wird jetzt ein Gesamtantrag auf der Basis von 207 Arbeitsplätzen (einer je 70 Studenten) und Durchschnittskosten von 20 000 DM (incl. Software und Mehrwertsteuer) vorgelegt. Dementsprechend beantragen wir hiermit für den Zeitraum von 1985 - 1988 Mikrorechnersysteme für die Ausbildung im Umfang von 4,14 Mio DM."

Diese verteilen sich auf die einzelnen Fachbereiche wie folgt: ca. 292 000 DM für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften (FB 1-FB 4), ca. 803 000 DM für die Wirtschaftswissenschaften (FB 5), ca. 402 000 DM für die Naturwissenschaften (FB 6, FB 13), 1 132 000 für die Ingenieurwissenschaften (FB 10, FB 14), 730 000 DM für die Informatik (FB 17), 600 000 DM für die Abteilungen und für das Hochschulrechenzentrum 181 000 DM.

stehaus und Begegnungstätte" nutzen.

Da saßen sie nun am Podiumstisch vor einer kleinen Schar von rund 20 Interessierten im Hörsaal H 1: Rektor Buttler und Kanzler Hintze als Vertreter der Universität, Willi Ernst als Abgesandter der 'Brauerei-Villa-Initiative'. Wer gekommen war, um mehr als die schon in der Öffentlichkeit gehandelten Argumente zu hören, sah sich enttäuscht. Entscheidungen konnten und sollten an dieser Stelle eh nicht fallen. Was unter dem Strich blieb, war der moralische Appell Ernsts an die Uni, ihren Antrag zu überdenken, da hier zwei ungleiche Partner um die Gunst der Stadt buhlten.

Die Argumente I: Paderborn braucht ein selbstverwaltetes Bürgerzentrum. Ein detailliertes Konzept liegt vor. Die "etablierte Bevölkerung hat genug Begegnungstätten, soziale Randgruppen haben keine Möglichkeit, sich zu versammeln" (Ernst). Eine Menge anderer Gebäude seien "abgecheckt" worden, so der KuKoz- und Initiativgruppenvertreter, keines eigne sich so wie dieses. Das Land hat die finanzielle Unterstützung für ein Bürgerzentrum (700 000 Mark) gegeben. Einschätzung der Initiativgruppen: die endgültige Zusage der Stadt für ihr Projekt steht in Kürze an, wenn nicht die Universität mit ihrem, spät eingegangenen, Antrag die Karten neu gemischt hätte! Zuungunsten der Initiative, so Ernst an die Uni-Vertreter: Ihr Projekt habe zwar nicht den Charakter einer Begegnungsstätte, trotzdem würde sich die Stadt für den Uni-Antrag aussprechen, denn "lokalpolitische Zusammenhänge" und "politisch-verwaltungsmäßige Kungelei" könn-

AStA lud zum Gespräch über Brauerei - Villa ein

Schattenboxen ohne Ringrichter

Paderborn (ghp). Neue Gräben wurden nicht aufgerissen. Die Gesprächsteilnehmer hielten sich im großen und ganzen an die Vereinbarung: zu informieren, nicht zu streiten. Beide

Seiten legten dar, warum sie einen Antrag auf Nutzung der Brauerei-Villa gestellt haben. Die einen wollen ein "selbstverwaltetes Bürgerzentrum" einrichten, die anderen das Gebäude "als Gä-

ten die Entscheidung erheblich beeinflussen.

Die Argumente II: Die Universität baut ihre nationalen und internationalen Beziehungen stetig aus. Ein Gästehaus, seit langem geplant, muß her, um Dozenten und auch Studenten zu beherbergen. Zudem bestehe ein Kommunikationsdefizit mit den Bürgern der Stadt, so Buttler, das durch die Nutzung eines Gästehauses auch als Begegnungsstätte abgebaut werden könnte. Zwar vom "Profil her" anders ausgerichtet, argumentiert der Rektor, so schließe das Uni-Projekt jedoch auch studentische Veranstaltungen ein. Nicht alles würde sich hier "im schwarzen Anzug abspielen". Kanzler Hintze zum Zeitpunkt der Antragstel-

lung: "Die Aktivitäten ergaben sich erst vor kurzer Zeit, nachdem ein Mitarbeiter aus der Universitätsverwaltung mich zufällig über die leerstehende Villa informierte." Eine Besichtigung habe das Gebäude als geeignet erscheinen lassen. Ein grobes Nutzungskonzept liege vor. Hintze begrüßte die "Verknüpfung von Hochschule - Stadt - Universitätsfördergesellschaft ausdrücklich". Buttler: "Auch unser Anliegen muß in dieser Stadt seinen Ort haben." Es gehe der Universität nicht darum, eine Initiative mit ihrem berechtigten Interesse zu verdrängen. Würde der Uni-Antrag abgelehnt, werde man sich bemühen, ein anderes Gebäude zu finden, so der Rektor. Hintze: "Die

Stadt entscheidet über den Nutzer."

Die längst bekannten Argumente wurden also ausgetauscht, versehen mit Zweifeln aus dem Auditorium am Modell einer pluralistischen Gesellschaft, in der die Chancengleichheit konkurrierender Interessengruppen garantiert sei.

Was die ganze Diskussion so unergiebig und wenig informativ machte, hat der AStA als Veranstalter zu verantworten. Er versäumte es, einen Vertreter der Stadt einzuladen. Vielleicht wäre es dann möglich gewesen, jenseits von Spekulationen in Erfahrung zu bringen, wer denn nun eigentlich den Zuschlag für die Villa erhält.

Detlev Grewe

Universitätsgesellschaft steht vor vielfältigen Aufgaben

Deshalb: Mitglied werden!

Die Arbeit der als gemeinnützig anerkannten Universitätsgesellschaft Paderborn, für die Uni-GH von unschätzbarem Wert, wird in ihrer Effektivität nicht zuletzt durch die Anzahl ihrer Mitglieder bestimmt.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich (Wir) erkläre(n) hiermit meinen (unseren) Beitritt zur Universitätsgesellschaft Paderborn — Verein der Freunde und Förderer der Universität — Gesamthochschule — Paderborn e.V.

Die Fördergesellschaft über ihr Engagement: "Eine Forschungs- und Bildungseinrichtung im Range einer Universität bedarf der bewußten Einbindung in die Region, in der sie und für die sie wirken soll. Dafür ist der Kontakte zur Bevölkerung, Ver-

waltung und Wirtschaft im Umfeld notwendig."

Der Jahresbeitrag für eine persönliche Mitgliedschaft, zu der hiermit aufgerufen werden soll, liegt bei 20 Mark. Unternehmen bzw. Körperschaften zahlen jährlich 200 Mark.

Einzelmitglied

Name, Vorname, Titel _____
Beruf/ Amtsbezeichnung _____ Geburtsdatum _____
Firma/ Dienststelle _____
Wohnort _____
Straße, Nr. _____ Telefon _____
Jahresbeitrag _____ Eintritt zum _____

Körperschaftliches Mitglied

Firma/ Behörde _____
Sitz _____
Straße, Nr. _____ Telefon _____
Tätigkeitsbereich _____
ständiger Vertreter _____
Jahresbeitrag _____ Eintritt zum _____

Hiermit ermächtige(n) ich/wir* Sie widerruflich, den von mir/uns* zu entrichtenden Jahresbeitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres* Girokontos Nr. _____ bei (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstituts) _____ Bankleitzahl _____ durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein/unser* Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (s. o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.

Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Ort, Datum _____

Unterschrift(en) _____

* Nichtzutreffendes bitte streichen